

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 78.

Kronstadt, den 29. September.

1842.

## Oesterreichische Staaten.

### Siebenbürgen.

#### Landtags-Nachrichten.

In der am 29. August abgehaltenen Landtagssitzung wurde das k. Rescript rücksichtlich der ungarischen Sprache in Berathung genommen und von den Ständen folgender Beschluß gefaßt: Obschon sie ihre patriotischen Schmerz darüber nicht bergen könnten, daß von den Sr. Majestät unserm allergnädigsten Landesfürsten unterlegten höchst gesetzmäßigen Wünschen rücksichtlich der geliebten Muttersprache ein großer Theil nicht berücksichtigt worden, so setzten sie doch volles Vertrauen auf die allerhöchste Geneigtheit Sr. Majestät die vorzüglichsten Interessen unseres Vaterlandes landesväterlich zu befördern und insbesondere auf die dem Schwesterlande in Ansehung unserer Muttersprache bewiesene Gerechtigkeitsliebe. Den Zweck jedoch, daß die Angelegenheiten unserer Muttersprache noch auf dem gegenwärtigen Landtage durch einen von beiden Zweigen der gesetzgebenden Gewalt abzufassenden Gesetzartikel festgesetzt werde, unverrückt im Auge behaltend, haben sie, indem sie einerseits jene Punkte des Gesetzesvorschlags festhalten, von welchem abzustehen sie für schädlich erachteten, andererseits aber einige ihrer Wünsche auf bessere Zeiten verschieben, Folgendes festgesetzt und zwar, in Betreff des Gesetzartikels selbst: Sie nehmen dessen Titel und Einleitungsworte an. In Betreff der Anordnung des §. 1, daß die Gesetze lateinisch und ungrisch abgefaßt, und in zweifelhaften Fällen der lateinische Text als der entscheidende betrachtet werden solle, können die Stände in Erwägung, daß in unserm Vaterlande, wo für eine solche Beschränkung unserer Muttersprache kein Gesetz besteht, und wo diese Muttersprache, welche Jahrhunderte hindurch die Sprache der öffentlichen Verwaltung war, von diesem ihr der Natur nach gebührenden Standpunkte nicht durch ein Gesetz, sondern bloß durch die geänderten Verhältnisse verdrängt worden ist, diesen §. der statt unserer Nationalsprache Rechte zu verleihen, vielmehr eine offenbare Beschränkung derselben ausspricht, nicht annehmen, und haben beschloffen, statt desselben den §. 1 des unterlegten Gesetzesvorschlags zu setzen. Der §. 2 wird angenommen.

Da in dem §. 3 neben der kön. Gerichtstafel und dem kön. Gubernium das kön. Thesaurariat und dessen Protokolle nicht erwähnt werden, so wird beschloffen, diesen Mangel aus dem Gesetzesvorschlag zu ergänzen. Da ferner die Stände wünschen, daß die Correspondenz des kön. Landesguberniums mit den Jurisdictionen bloß im Sinne des rücksichtlich der sächsischen Nation aufgestellten besondern §. beschränkt werde, so haben sie beschloffen, den §. 3 in diesem Sinne zu modificiren. Die §§. 4 und 5 werden angenommen. Rüksichtlich jenes Theiles des §. 6, wo von der Correspondenz der geistlichen Behörden die Rede ist, wird beschloffen, bestimmt beizusetzen, daß diese sich in ihrer wechselseitigen Correspondenz der ungrischen Sprache bedienen sollen, indem sich die Stände für vollkommen berechtigt halten, zu verlangen, daß die kirchlichen Personen der unter dem Schutze der vaterländischen Gesetze und der magyarischen Nationalität stehenden Glaubensbekenntnisse auch mit gemeinschaftlichem Willen an der Begründung der Nationalität arbeiten. Da sie endlich von dem in dem unterlegten Artikel enthaltenen gesetzlichen Wunsche nicht abstecken können, daß die auf den Altar des Vaterlandes gegründeten und auf Kosten des Landes erhaltenen Regimenter mit den Jurisdictionen ungarisch correspondiren, so wurde beschloffen, dieses in einem besondern §. dem herabgesendeten Gesetzesartikel beizufügen. — Soviel das kön. Rescript betrifft, so wurde rücksichtlich der ungarischen Umschriften auf die Amtssiegel und den öffentlichen Vortrag in ungarischer Sprache auf den Schulen bemerkt, daß dadurch, daß Sr. Majestät in Betreff des erstern den Weg zur Verwendung an den allerhöchsten Thron offen lassen, in Betreff des zweiten aber versichern, nach Prüfung der obwaltenden Verhältnisse das Nöthige verfügen zu wollen, der von den Ständen unterlegte Entwurf des Gesetzesartikels keine Annahme gefunden und die von ihnen vorgeschlagenen Punkte nicht angeführt sind, wiewegen es die Stände nothwendig finden, rüksichtlich dieser Punkte anzuführen, daß obschon sie zur Aufstellung eines zweckmäßigen Gesetzartikels rüksichtlich der geliebten Muttersprache ihrem diesfälligen Wunsche gemäß, gerne die Hände geboten hätten, sie doch rüksichtlich dieses höchst gesetzmäßigen Verlangens eine gün-

rigere Zeit abwarten wollen. In diesem Anbetracht hielten es die Stände für nothwendig, Se. Maj. in kindlichem Vertrauen zu bitten, das Allerhöchstdieselben, in Würdigung der großen Ausbreitung des Gebrauchs der Landessprache im gemeinen Leben unsers Vaterlandes, und in dem Anbetracht der von der ungarischen Sprache seit Jahrhunderten besessenen natürlichen und unveräußerlichen Rechte, um so mehr geruhen möchten, den von den Ständen unterlegten und nur das Allernothwendigste in sich begreifenden Gesetzesartikel zu bestätigen, als derselbe größtentheils nur solche Bedingungen enthalte, welche der Art. 31 1791 nicht beschränkt, und hierin der von Sr. Maj. herabgesendete Gesetzartikel in mehreren Punkten mehr eine Beschränkung als Berechtigung, mehr einen Rückschritt als eine weitere Ausbreitung gegen den eben erwähnten Gesetzesartikel enthalte. — In Verfolg dieser vorgestellten gesetzlichen Wünsche sind die Stände der gewissen Hoffnung, daß Se. Maj. bei den mehreren Artikeln des herabgesendeten Gesetzentwurfes, wodurch mit Beseitigung des dem Schwesterlande bereits Zugestandenen, unsere Rechte beschränkt werden, nicht verharren werden, indem sie überzeugt sind, daß Se. Maj. nach Allerhöchstdero auf alle ihre Unterthanen gleichmäßig sich erstreckenden Gnade, die mit dem Schwesterlande nicht mit geringem Troste entlassen werden. — Nach Feststellung dieser Grundzüge wurde es den Protonotarien übertragen, in Gemäßheit dieses Beschlusses den Entwurf zu der diesfälligen Repräsentation und der derselben beizufügenden Gesetzesartikel abzufassen. — Der Hermannstädter Deputirte Simon Schreiber verlangte die Einrückung seiner bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Rede in das Protokoll. Diesem Verlangen traten nachbenannte sächsische Deputirte bei: Wilhelm Konrad, Michael Wenrich, Johann Schwarz, Joseph Gräf, Andreas Schuster, Joseph Hammer, Joseph Marienburg, Samuel Meister, Michael Schmidt, Gustav Kapessius, Johann Löw, Georg Scherer, Samuel Herbert, Alexander Keserü, Friedrich Wagner. — Die eben genannten sächsischen Deputirten zeigten bei dieser Gelegenheit zugleich an, daß sie sich bei dem herabgelangten Gesetzesartikel nicht beruhigen könnten, und ihre in ihrem Separatvotum angeführten Wünsche zu erneuern verlangten, und behielten sich das Recht vor, ihr diesfälliges Separatvotum einzulegen.

#### Walachei.

7 Bukurest, 8. Sept. Es ist Ihrem Blatte große Ehre widerfahren, Sie theilen in gewisser Beziehung mit dem weltberühmten Pariser National dieselbe Stellung. Daß das Vielen recht, sehr Vielen aber auch nicht recht ist, versteht sich. Sie werden wohl auch schon so ganz im Stillen Ihre Reflexionen hierüber gemacht haben.

Was soll und kann ich Ihnen von hier mittheilen, das Ihnen neu und verwendbar wäre. Sie wissen bereits von dem gänzlichen Wechsel unseres Ministeriums, wissen, daß es fast ausschließlich mit Oppositionsmitgliedern neu besetzt wurde. — Daß der exilirt gewesene Obrist Campiniano zum General-Controleur ernannt — daß mit wenigen Ausnahmen die sämtlichen Ispravniks (Distriktsverwalter) ihrer Posten entsetzt sind, — das wissen Sie alles, unbekannt dürfte Ihnen höchstens sein, daß sie den Großlogotheten Bakaresku zum Minister des Innern gemacht haben. Seit dem Abtreten seines Vorgängers Michael Ghika hat diesen Posten, den nächsten am Fürstenthron, der alte Baleanu provisorisch verwaltet. Bakaresku ist einer der wenigen, seit der russischen Emancipation der Fürstenthümer noch übrigen Repräsentanten ächter walachischer Nationalität, er sieht die kindische Gallomanie in seinem Vaterlande mit scheelem Auge an, und nur Unfraut unter seinen Compatrioten aus den Saaten einer falsch aufgefaßten Civilisation hervorgehen. Es läßt sich, wie Sie sehen, nun von dem neuen Ministerium viel Schönes und Gutes erwarten. —

Seit dem Schluß der Ständeversammlung und namentlich seit der Abreise Duhamels und Chelib Effendi's verließen die meisten Notabilitäten, welche bis dahin allgemeine und persönliche Interessen noch zurückhielten, unsere Hauptstadt und zerstreuten sich theils auf ihre Landgüter, theils in die Bäder und Kurorte Deserteichs u. s. w. Hier ist nun im geselligen Leben der höhern Kreise, in Handel und Verkehr wieder die liebenswürdige, alljährige, schläfrige Pause eingetreten, welche das anhaltend schöne Wetter heuer aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutend ausdehnen zu wollen scheint. Die deutsche Oper, die seit einiger Zeit Treffliches leistet, ist wenig oder gar nicht besucht; ein italienisches Seiltänzertheater ist gänzlich auf den Hund gekommen, und Herr de Rarke, der jetzt mit seiner schönen ortischen Reise bei Ihnen weilt, hat allein während der diesjährigen Sommersaison sich zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen gehabt.

Die »Annuaire de Valachie,« vom Obersten Blaramburg hat die Presse verlassen, und die ganze Auflage davon war binnen vier Wochen vergriffen. Das hat noch kein hier verlegtes Buch erlebt, schon gar in einer fremden Sprache. — Dieses kleine Werkchen schließt jedoch viel klassischen, historischen und statistischen Werth in sich, bietet jedem wissbegierigen Fremden manchen willkommenen Aufschluß über die Verhältnisse des Landes, und hat seinem Verfasser bei der so außerordentlichen Seltenheit authentischer Hilfsquellen mehrjährige Arbeit und Mühe gekostet. Schade, daß die so schnell abgegangene Auflage nur 150 Exemplare stark war. Für folgendes Jahr befindet sich dasselbe Werkchen in walachischer Sprache unter der

125

Presse, und sollen davon 500 Exempl. gedruckt werden. Bin begierig, ob die walachische Ausgabe auch so freundliche Aufnahme findet?!

Unsere alten Bekannten, die Roth- und Mißhau- sen, von denen ich Ihnen im Winter erzählte, liegen noch immer heiter und vergnügt, von der Sonnenhitze zu Staub gedörret, auf den Trottoiren unserer Resi- denz, wirbeln bei dem leisesten Windstoß schadenfroh in dichten Wolkenmassen in die Luft und verhüllen uns selbst das Sonnenlicht. Sie haben keine Idee, wie das angenehm ist! — Wenn sie dann ausgetobt ha- ben — diese Segler der Lüfte — wenn sie allen Sterb- lichen, so sie begegnen, hinlänglich Sand in Augen, Mund und Nase gestreut haben, werden sie mit lie- bender Sorgfalt an ihren alten, traulichen Wohnplät- zen zusammengekehrt — und lassen die letzten Ueber- reste ihres Ingrimms an den Lackshuhen und transpa- renten Strümpfen der eleganten piétons beiderlei Ge- schlechtes verrauschen.

Morgen ist der Namenstag unseres Fürsten, und es werden schon überall die brillantesten Transparents bereit. Se. Durchlaucht aber ist mit dem ganzen Hofe in Breaza auf dem Landgute ihres Neffen des Prinzen Karl Ghika, und es wird daher von den Festivitäten des morgigen Tages Vieles wegsallen.

**Deutschland.**

Oschaz, 8. Sept. Gestern Vormittags nach 9 Uhr brach in dem zur hiesigen Markküche gehörigen Hin- terhause durch eine bisher noch nicht ermittelte Ursache Feuer aus, welches, angefacht durch einen heftigen Nordwestwind, bald einige benachbarte Gebäude, na- mentlich das Archidiaconat ergriff, endlich aber da- durch, daß sich der mit Schiefer bedeckte Theil unserer schönen hochgelegenen Stadtkirche durch die entstandene Hitze, in Verbindung mit der vorhergegangenen Trockenheit, plötzlich von selbst entzündete, die Ver- anlassung zu einem fürchterlichen Brande wurde, indem die fliegenden Schieferstücke sich gleich einem Feuerre- gen über die ganze Stadt verbreiteten und fast alle windwärts gelegenen Gebäude auf einmal in Flammen setzten. Dadurch erklärt sich der Ausbruch des Feuers an verschiedenen Orten. Ein Drittheil der Stadt, worunter die schönsten und größten Gebäude, sowie auch der von den meisten hiesigen Tuchfabrikanten be- wohnte Theil liegen in Asche. Auch das Rathhaus und mehrere andere Commungebäude, sowie die Apo- theke hat ein gleiches Loos getroffen, doch ist das Archiv nebst den meisten Acten mit großen Anstren- gungen bis jetzt noch erhalten worden, obgleich rings- um alles zerstört ist. Bei Anbruch der Nacht war man auf den meisten Punkten Herr des Feuers gewor- den, wiewohl die Nacht, wegen des eingetretenen Windwechsels und da die meisten Häuser innerlich in vollen Flammen standen, nicht ohne Gefahr war. Die

Zahl der Abgebrannten mag sich auf 1500 bis 2000 belaufen, eingäschert wurden 144 Katasternummern, wobei jedoch Seiten- und Hintergebäude nicht beson- ders gezählt sind.

(Preußen.) Köln, 4. Sept. Die Grundsteu- legung zum Weiterbau des Domes hat auf das feier- lichste Statt gefunden. — (Näheres in der Beilage.)

Ein fürchterlicher Waldbrand, der mehre Tage an der sächsisch-böhmischen Gränze wüthete, hat einen unberechenbaren Schaden verursacht. Das Feuer brach unterhalb des Prebischthores auf böhmischer Seite aus. —

**Großbritannien.**

London, 5. Sept. Das englische Toryministe- rium, von der Ueberzeugung durchdrungen daß durch den Zollverein es dem englischen Handel ferner un- möglich geworden Deutschland mit der Flut seiner Fabricate zu überschwemmen, macht in diesem Augen- blick die unglücklichsten Anstrengungen das dort ver- lorene Terrain auf einer andern Seite wieder zu ge- winnen. Wie der Wolf den Gänsen predigt es die unumschränkte Handelsfreiheit, nachdem es für sich aus dem Prohibitivsystem allen Nutzen gezogen, den es füglich ziehen konnte. Zum Glück treffen diese Pre- digten meistens taube Ohren. Unter diesen Umständen hängt sich die englische Zudringlichkeit mit aller Macht und dem allerhartnäckigsten Muthe an Oesterreich. Nichts bleibt unversucht diese Monarchie zu einem en- gen Handelsverbande mit England zu bringen. Die Instructionen für Sir Robert Gordon, den englischen Botschafter am österreichischen Hofe, sind in dieser Be- ziehung die strengtesten und nichts wird veräumt dem österreichischen Cabinet begreiflich zu machen, wel- cher Vortheil ihm erwachsen würde, wenn der Staat seine Tarife gegen England aufgäbe, seine Fabrication einstellte, seine Waaren von dort nähme und sich bloß darauf beschränkte so viel von seinem Getreide an Eng- land abzugeben, als dieses, seiner Kornzölle unbeschä- det, gerade brauchen könnte. Bis jetzt aber scheint die Rechnung ohne den Wirth gemacht, und die Berichte von dort klingen nicht befriedigend. Die Oesterreicher wissen, scheint es, so gut wie die Engländer, daß der Handel mit Lebensmitteln überall unbedeutend gegen den übrigen Handel erscheint und daß wenn Oesterreich um 5 bis 6 Millionen Getreide ausführt, es um 100 Millionen andere Waaren einführen muß! Fürst Met- ternich hat zwar die innigste Hinnergung für seine Freunde die Tories, was ihre Grundsätze anlangt, aber diese Zärtlichkeit, scheint es, geht nicht so weit, daß dieser allerfahrne und gewiegte Staatsmann sich durch ihre Phantasmagorien hinters Licht führen ließe. Auch sind die übrigen entscheidenden Mitglieder der dortigen Staatsverwaltung nicht so leichtgläubig, um den schönen Worten der englischen Mission die theu-

ersten Interessen ihres Vaterlandes aufzuopfern. Namentlich soll der Finanzpräsident Baron Rübeck, wie die Berichte lauten, ein ebenso kalter und ruhiger Rechner als vollendeter Staatswirth sein, der den Engländern weder an Kenntnissen, noch an Feinheit und Impassibilität nachzusehen scheint. Alles das macht den englischen Ministern in der gegenwärtigen Krise große Besorgniß und man hat daher beschlossen die bisher ziemlich verfehlten Unterhandlungen des englischen Botschafters Sir Robert Gordon zu Wien durch eine specielle Mission Hrn. Mac Gregors auf den Johannisberg zu unterstützen. Nichtsdestoweniger sind die Hoffnungen sehr schwankend. Man hat sich hier durch die eignen Wahrnehmungen, wie durch alle eingegangenen Berichte zu sehr überzeugt, daß die österreichischen Finanzen in diesem Augenblick von festerer und geschickterer Hand als je zuvor gehandhabt werden und man sieht nicht ohne Erstaunen, welchen entschiedenen Gang in den österreichischen Finanzmaßregeln man seither festhält, und welche Entwicklung die Dinge in aller Stille genommen haben. Es ist daher wohl nicht zu verwundern, wenn das hiesige Cabinet alles daran setzt Oesterreich an sein Handelssystem zu fetten und mit höchster Spannung die Resultate der Sendung Hrn. Mac Gregors erwartet.

Hermannstadt, 24. September 1842.

### Depeschen aus Hermannstadt.

Von K—h.

27.

#### Bermischtes.

Seit Kurzem befindet sich hier Herr Mazenza mit seinem Panorama aus Stroh-Mosaik, welches die Erwartungen der Besucher nicht in der Art befriedigt, wie die höchst sehenswerthe Glaspinnerei, welche durch Herrn Mazenza bei dieser Gelegenheit gezeigt wird.

Während des Marktes war auch ein Cabinet von theilweise gelungenen Wachsfiguren und eine weiße Negerin zu sehen. Dieses angeblich 17jährige Wesen genannt Kolla, befindet sich im ausgebildeten Zustande des Kakerlakismus und entbehrt jeden färbenden Stoff unter der Oberhaut, der Haare und des Augenpigmentes. Die häufig geschilderten Eigenheiten jener Menschenrace, welche von den Spaniern mit dem Namen Albinos (Weißlinge) — von den Franzosen Blafards (Verblichene) — von den Africanern als Dondos — und von Linne mit dem Namen Nachtmenschen bezeichnet werden; — finden sich alle bei diesem Spiele der Natur vor. Ihre Hautfarbe ist weiß wie Kreide, die Haut selbst rauh, die Haare und Augenbraunen sind weiß und erstere kraus wie Ziegenhaare, die Augen röthlich und in Folge der Blendung durch das Tageslicht in beständiger Oszillation. Bei gemäßigtem Lichte, insonders bei Nacht, soll das Sehen ungetört sein. Merkwürdig ist noch der tiefe Bass, welchen dieses Geschöpf klangend, mit Begleitung der Guitarre hören läßt.

Nach einem mehr als vierwöchentlichen Zwischenraume gelangte endlich am 19. d. M. wieder einmal ein neues Stück zur Aufführung. Es war dies ein joviales Schauspiel von Forst und Leutner unter dem Titel: »Wer wagt gewinnt, oder: die ersten Schritte des jungen Königs;« — gegeben zum Besten des Direktors und Schauspielers Herrn Kreidig. Die-

ses Kompagnieprodukt hat bei kleinen Mängeln dennoch viele Momente, wodurch es einen bleibenden Werth erhält. Es ist gut und unterhaltend. Die Handlung ist wahrhaftig jovial und hucht mit großer Legere durch die Scene. Der Dialog ist ziemlich gewählt, besitzt Laune und nimmt pikante Wendungen. — Was die Darstellung anbelangt, so war selbe nicht genug gerundet und ineinandergreifend. Der Beneficiant als Theaterunternehmer und Schauspieler gleich beliebt, wurde am Schlusse des Stückes gerufen.

Vor Anfang des Schauspiels und in den Zwischenakten spielte das, im Lande unstrittig beste Musikcorps vom Dragonerregimente Prinz Eugen von Savoyen verschiedene Piecen, wovon die Ouverture zur »Stimmen von Portici« und ein Duo für Flügelhorn und die Posaune mit stürmischem Applause aufgenommen wurde.

Zum gänzlichen Beschlusse trug Herr Köfler die: »Todtenkränze,« Gedicht von Baron Zedlitz vor. — Diese schöne, klassische Dichtung errang hier nicht jene verdiente Anerkennung, welche ihr allenthalben in Deutschland und jüngst vom Könige von Baiern dadurch so ehrend zu Theil wurde, daß der geistreiche Dichter zum Ritter des neugestifteten Civilverdienst-Ordens der bairischen Krone ernannt wurde.

Vorgestern wurde das hiesige Publikum durch die angekündigte Oper: »Die Italienerin in Algier,« worin Madame Schmid-Frieze, ehemaliges Mitglied dieser Bühne, als Gast auftreten sollte; — auf eine unverzeihliche Art zum Besten gehalten. Denn abgesehen davon, daß vor dem Austragen der Theaterzettel Morgens 9 Uhr diese Sängerin noch nicht in Hermannstadt — und auch später nicht angekommen war; — so sollte überdies noch die Oper — welche unsere Direktion gar nicht besitzt, sondern Eigenthum der Mad. Schmid-Frieze ist, erst nach dem Eintreffen derselben einmal probirt und Abends mir nichts dir nichts abgehudelt werden. — Ein solch rücksichtsloses Benehmen von Seite der Direktoren gegen ein Publikum, — welches bei manchen Gebrechen, die sich in letzter Zeit ergaben, gutmüthig und nachsichtsvoll die Augen zu drückte, — schonte und noch aufmunterte wo es nur konnte; — darf um so weniger stillschweigend und ungerügt hingenommen werden, als sich derlei Verletzungen der schuldigen Aufmerksamkeit schon öfters und jüngst am 18. September wiederholten, wo Donizetti's »Liebestrank« auf eine miserable Weise abgeleiert wurde. Auch muß den Unternehmern deutlich bemerkt werden, daß sie keineswegs der Meinung sein sollen, schon alles abgethan zu haben, wenn bei abgeänderten Stücken, einige Logeninhaber von den eingetretenen Hindernissen unterrichtet und einige Flecken Papier (mahre Käsejettel) hier und da an eine Straßenecke gepappt werden, die Niemanden auffallen und woran keine sterbliche Seele denkt. Zudem ist nicht zu verlangen, daß jeder Theaterbesucher des Tags mehrmals mit einem Vergrößerungsglas — oder Abends mit einer Laterne die Gassencke visitire und sich eigends darum bekümmere, ob man gesonnen sei, das bereits anoncirt Stück zu geben oder nicht? — Ebenso genügt es nicht im Mindesten (wie schon gesagt) einigen Logenbesitzern von geschenehen Aenderungen die Nachricht zu geben, weil hierauf das gesammte Publikum gleiche, unbestreitbare Rechte hat, weswegen auch die Leiter unserer Bühne dies als keine Aufmerksamkeit, sondern als wesentliche Pflicht und Schuldigkeit betrachten müssen. —

Der unaufgesetzt reanertischen Bitterung wegen ist das Lager vor Ablauf der Concentrationszeit gestern aufgehoben — und die seit 20. September im Lager gelegenen zwei Bataillons von Baron Sivkovich und zwei Bataillons von Baron Bianchi Infanterie sind in den Ortshausen: Groß-Au, Resnar, ic. bequartirt worden

(Werden fortgesetzt.)